Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 14 (1910)

Artikel: Vaterland - Heimatland
Autor: Seidel, Robert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-574173

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

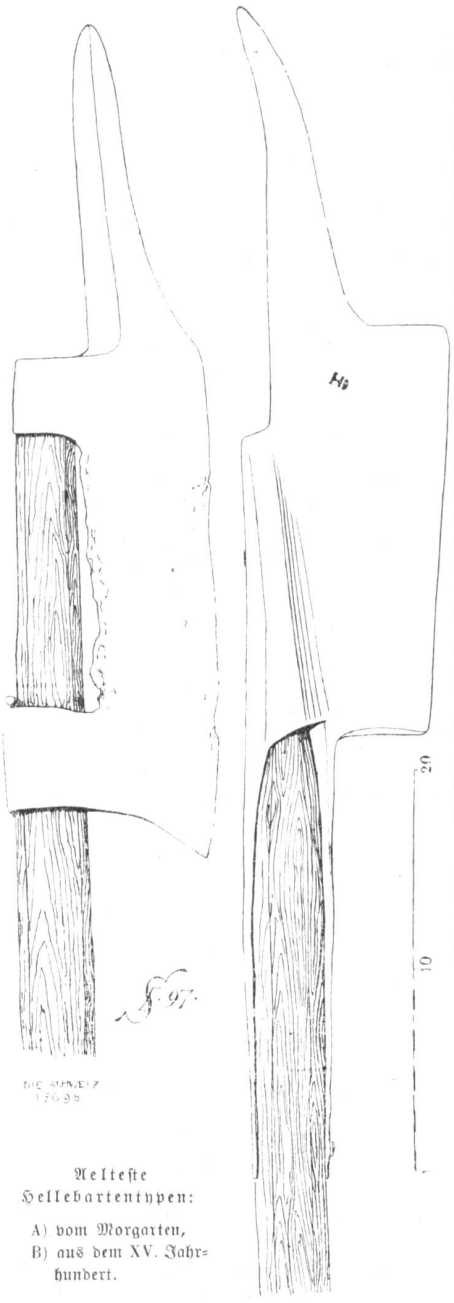
Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und setzt seit dem Beginn des vierzehnten Jahrhunderts ein, um sich mehr und mehr zu verallgemeinern. Aber die Gestalt dieser Waffe verändert sich im Lauf der Zeiten ungemein stark, und außerdem führen verschiedene Landesgegenden verschiedene Typen ein, sodaß man fast sagen konnte, ein jeder Kanton habe seine bestimmte Hellebartenform. Weitere Variationen kamen dazu, indem man Führerwaffen mit einigem Aufwand von Kunst von den gewöhnlichen Typen auszeichnete.

In seiner vielseitigen und gründlichen Arbeit über „die Schlacht am Morgarten" behandelt P. Wilhelm Sidler, O. S. B., an zwei Stellen die Morgartner Waffen und die Bodenfunde im Schlachtgebiet. Er bildet auch drei Hellebartenformen des vierzehnten Jahrhunderts ab und fügt noch einen Typus des folgenden Saeculums, ein Fundstück von Walchwyl, das mit der Schlacht am Morgarten und ihrer Zeit nichts zu tun hat, bei. Bei Behandlung der Waffenfunde gibt der gelehrte Benediktiner sodann die wohlgelungene Abbildung eines Hellebarteneisens, das beim Morgarten gefunden wurde und im Museum von Luzern verwahrt wird, wieder. Dieses außerordentlich interessante Stück zeigt die primitive Form der altschweizerischen Hellebarte. Ein zweites Exemplar, ebenfalls von der Morgartenschlacht herstammend, befand sich in der Sammlung Challande in Zürich und gelangte mit dieser ins Historische Museum von Bern. Die Waffe Challandes zeigt bereits einen Ansatz zur Weiterentwicklung, indem der untere Teil des Eisens nicht mehr rechtwinklig gebildet ist wie beim Luzerner Exemplar, sondern auf der Seite der Schärfe etwas abwärts verlängert, d. h. den Haken ahnen läßt, zu dem sich die spätern Hellebarteneisen unten auswachsen. Sidler bildet auch die übrigen ihm bekannt gewordenen Funde vom Morgarten ab: es sind vier Pfeilspitzen, zwei Spieße, zwei Klingen und ein Radsporn. Er konstatiert, daß außerordentlich wenig authentische Funde aus der Schlachtzeit bekannt sind und das meiste, was als solches ausgegeben wurde und wird, apokryph ist. Dahin gehören allerlei Zeitungsnotizen aus neuester Zeit. Ein Fund ist bisher nirgends erwähnt; er bestand in einem sehr wohlerhaltenen langen Stangengebiß aus Eisen; das Stück befand sich im Sommer 1893 im Besitz eines Schlossers in Ober-Aegeri. Hier hat es der Verfasser gesehen, indes als Nicht-Sammler leider nicht erworben. Aber es hat ihm damals den Gedanken zu weitern Nachforschungen gegeben. Sie führten zu dem Resultat, daß systematische Untersuchung des Seebodens noch reiche Ausbeute ergeben würde. Alles zu der Exploitation Nötige war beieinander, da erwies sich das Boot auf dem Aegerisee als zu schwach; es ist in der Folge bei einem Sturm einmal untergesunken. Mit einem soliden Dampfboot und den zur Aufwühlung des Seebodens nötigen Geräten wäre eine beutereiche Untersuchung der denkwürdigen Stätte ein Leichtes. So gut wie in andern Seen liegen die verlorenen Eisenstücke noch im Wasser, da und dort tief im Schlamm und Schutt gebettet und durch die Wasserbewegungen wieder emporgebracht. Was den Erhaltungszustand betrifft, so ist zu bemerken, daß eiserne wie hölzerne Fundstücke im Wasser häufig besser konserviert sind als solche, die in der Erde geruht haben. Jenes Stangengebiß leistete den Beweis, daß auch im Aegerisee solche Eisenteile sich fünf und mehr Jahrhunderte vortrefflich erhalten können. Und was die Kosten der Nachforschungen anlangt, ist bloß zu bedenken, daß einige wenige Funde schon sie reichlich zu decken vermögen, indem ein Helm aus der Zeit der Schlacht über fünftausend Franken, ein einfaches Hellebarteneisen des charakterisierten Typs vom Morgarten tausend Franken gilt. Möchten sich unternehmende und gutbemittelte Männer finden, den Fischzug zu wagen; Erfolg kann nicht ausbleiben. Freunde der Waffenkunde wie Erforscher der Schweizer Geschichte wären ihnen gleich dankbar.

E. A. Stückelberg, Basel



Aelteste Hellebartentypen:

A) vom Morgarten,
B) aus dem XV. Jahrhundert.

Vaterland — Heimatland

Wo uns Mutterliebe pflegte,
Wo uns schützte Vaters Hand,
Wo uns Elternsorge hegte —
Da ist unser Vaterland.

Wo wir leiden, wo wir streiten,
Wo uns hält der Liebe Band,
Wo wir Licht und Glück verbreiten —
Da ist unser Heimatland.

Vaterland ward uns gegeben
Durch des Schicksals dunkle Hand,
Doch durch tatengutes Leben
Schaffen wir uns Heimatland.

Und wir lieben, was wir schaffen,
Lieben unser Heimatland,
Und wir schützen's mit den Waffen
Wie das teure Vaterland.

Robert Seidel, Zürich.

Redaktion: **Dr. Otto Wafer, Dr. Maria Wafer, Dr. Eugen Ziegler,** Zürich.